Medailleure in Deutschland während des Ersten Weltkrieges

Teil 1

Bäuerle bis Bosselt

Bernhard Weisser

Zu den Phasen intensiver Medaillenproduktion in Deutschland gehört die Zeit des Ersten Weltkrieges zwischen 1914 und 1918. Eindrucksvoll illustrieren dies über eintausend Objekte aus diesem kurzen Zeitraum im Besitz des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. Die damals entstandenen Medaillen und Münzen sind unmittelbare Zeitzeugnisse für die erste große deutsche und europäische Katastrophe des 20. Jahrhunderts. *„Die ungeheuren Erlebnisse des Weltkrieges, in dem wir um unser Dasein kämpfen, in dauernden Gestalten festzuhalten und der spätesten Nachwelt zu überliefern, ist ein Wunsch, der weite Kreise unseres Volkes schon jetzt lebhaft bewegt. Die vaterländische Schaumünze, von Dürer und anderen Künstlern seiner Zeit gepflegt und seit einigen Jahrzehnten bei uns zu neuem Leben erweckt, bietet hierzu ein unvergleichlich wirksames Mittel.“* So beginnt der Aufruf von 44 »Freunden der deutschen Schaumünze« an die Freunde vaterländischer Kunst, sich ihrem Anliegen einer besonderen Weltkriegs-Medaillenedition anzuschließen.

Prof. Dr. Bernhard Weisser ist Stellvertretender Direktor des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin.

Die vor hundert Jahren in Berlin von Julius Menadier ausgehende Medaillen-Edition blieb nicht die einzige Initiative. In München war Max Bernhart aktiv, Prägeanstalten wie die B. H. Mayer Prägeanstalt oder die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm schufen eigene Editionen, selbst einzelne Münzhändler traten als Verleger von Medailleneditionen auf.

Die Medaille sollte der Selbstvergewisserung in einer als bedrohlich empfundenen Umwelt dienen, in der man sich von Feinden umgeben sah, die den (völkerrechtswidrigen) deutschen Einmarsch in Belgien mit den damit verbundenen Kriegstaten als Beweis deutscher Barbarei werteten. Hierzu verwies man auf Dichter und Denker wie auf die – im Vergleich zu anderen Ländern – vielen deutschen Nobelpreisträger. Siegesgewissheit suchte man mit Hinweis auf fortschrittliche Waffentechnik zu vermitteln. Es wurde der neuen Helden in U-Booten und Flugzeugen gedacht, ihr Tod heroisiert. Künstler wie der berühmte Tierbildhauer August Gaul stellten ihre Fähigkeiten in den Dienst der symbolhaften Feindpropaganda. Auch die Zivilgesellschaft sollte gestärkt werden: Die Rolle der Frau wurde aufgewertet, die Moral in Anbetracht der immer weiter steigenden Gefallenenzahlen zu steigern versucht, und man geißelte Missstände der schwieriger werdenden Versorgungslage (‚Brotstreckung‘, ‚ihre Majestät, die Butterhändlerin‘). Mit Kriegsbeginn wurde in Deutschland nach neuen Ausdrucksformen auf den Medaillen gesucht: In einer radikalen Bildsprache schuf Karl Goetz satirische Medaillen. Gleich mehrere Künstler nahmen die Bildtradition des Totentanzes wieder auf. Elemente des Jugendstils sind zwar gelegentlich noch zu finden, doch diese wurden jetzt als ‚französischer Stil‘ eher abgelehnt. Innovativ war Ludwig Gies, der eigene, unverwechselbare Ausdrucksformen für die patriotischen Themen wählte.

Bis zum 30. März 2015 zeigt das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu

Berlin im Bode-Museum eine Ausstellung mit dem Titel ‚Gold gab ich für Eisen. Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille' (s. MünzenRevue 6/2014, S. 14 f.). In Ausstellung und Essays werden verschiedene Aspekte des Themas beleuchtet. Dort stehen ausgewählte Beispiele der damaligen deutschen Medaillenkunst einer Perspektive der alliierten Kriegsgegner gegenüber. Kommentiert werden diese Arbeiten durch eine neue Medaillenedition ‚1914 – 2014. Gold gab ich für Eisen', in der 16 Künstler ihre Sicht auf das ‚Jahrhundert der Kriege' im Medaillenrund zum Ausdruck bringen. Am Ende des Kataloges findet sich ein Verzeichnis der Medailleure. Die dort mit einer Objektnummer verzeichneten Arbeiten wurden über die letzten Jahre im Münzkabinett vor allem durch die zuständigen Kuratoren Wolfgang Steguweit und Elke Bannicke dokumentiert, bei der digitalen Erfassung half Renate Vogel. Die redaktionelle Bearbeitung der Einträge für die Onlineveröffentlichung lag bei Karsten Dahmen.

Ziel der hier beginnenden Serie soll es sein, Medailleure vorzustellen, die während des Ersten Weltkrieges in Deutschland Medaillen schufen. Die Basis hierfür bieten die im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin aufbewahrten Arbeiten. Die Künstler werden in alphabetischer Abfolge präsentiert. Hinweise auf weitere während des Ersten Weltkrieges tätige Künstler, die weder im Münzkabinett noch in der Künstlerdatenbank der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst erfasst sind, nimmt der Verfasser dankend entgegen.

Bäuerle, Emil: Ferdinand Graf von Zeppelin
Vorderseite: GRAF ZEPPELIN. Kopf von Ferdinand Graf von Zeppelin nach links. Vertiefte Signatur EB rechts neben dem Halsabschnitt.
Rückseite: In einem vertieften Quadrat steht ein Adler nach links.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1917/118, Objekt-Nr: 18239036
Silber, 33 mm
Datierung: 1917
Graf Ferdinand Adolf Heinrich August von Zeppelin (1838 – 1917), General der Kavallerie, gilt als Erbauer der nach ihm benannten Luftschiffe, die im Ersten Weltkrieg auch militärisch eingesetzt wurden.

Bäuerle, Emil: Viel Feind, viel Ehr
Vorderseite: 1914 – 1916. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln steht nach links. Im Abschnitt die Jahreszahlen.
Rückseite: VIEL / FEIND / VIEL / EHR. In einem vertieften Quadrat eine vierzeilige Inschrift.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1917/122, Objekt-Nr: 18235472
Zinklegierung (Kriegsmetall), 32 mm
Datierung: 1916
Der Spruch ‚Viel Feind, viel Ehr' wird auf den Landsknechtsführer der Habsburger Georg von Frundsberg (1473 – 1528) zurückgeführt. Er schlug 1513 ein zahlenmäßig überlegenes Heer der Venezianer bei Creazzo vernichtend.

Emil Bäuerle

1881 – 1952
Signatur: EB

Der Bildhauer Emil Bäuerle absolvierte das Seminar in Karlsruhe und studierte von 1901 bis 1904 an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe. Er schloss seine Ausbildung mit dem Zeichenlehrerexamen ab und erhielt zuerst eine Stelle als Hilfslehrer und 1912 als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim. 1918 schuf er einen trauernden Jüngling für einen Brunnen in Gedenken an Gefallene des Ersten Weltkrieges. 1920 wurde er vorzeitig pensioniert und war seitdem als Heilpraktiker in Baden-Baden tätig.

Das Münzkabinett besitzt aus seiner Hand Medaillen auf Paul von Hindenburg und Ferdinand Graf von Zeppelin. Die Arbeiten zeichnen sich durch eine künstlerische und zeitgemäße Typographie aus. Eine eigenständige Reliefgestaltung zeigen vor allem die Rückseiten, wie der Adler auf der Zeppelinmedaille im vertieften Quadrat, dessen Flügelspitze in den Reliefgrund übergeht.

Hugo Bendorff

geb. 1867
Signatur: H Bendorff

Hugo Bendorff wurde 1887 in Riga geboren, seine weiteren Lebensdaten sind unbekannt. Er war Schüler von Carl Bernewitz in Berlin. Als Medailleur beteiligte er sich mit einigen Arbeiten an der Berliner Edition der ‚Deutschen Schaumünze'. Während dieser Zeit lebte und arbeitete er in Berlin. Seine Korrespondenz mit Julius Menadier zeugt von dem Bemühen um weitere Arbeiten: Eine Medaille auf den Altphilologen Ulrich Wilamowitz-Moellendorff, die 1916 allerdings in einer Ausführung von Arthur Löwenthal in die Edition aufgenommen wurde. Außerdem erreichte er, dass General Keller sich bereit erklärte, ihm Modell zu sitzen (Brief vom 29.9.1915 an Julius Menadier).

Bendorffs Arbeiten folgen der Programmatik der Edition von Julius Menadier. Der Marineoffizier Otto Eduard Weddigen (1882 – 1915) wurde bekannt durch die Versenkung von drei britischen Panzerkreuzern am 22. September 1914 mit dem Unterseeboot U 9 unter seinem Kommando. Er starb mit der gesamten Besatzung von U 29 wenige Monate später am 18. März 1915, als sein Boot von dem britischen Kriegsschiff ‚HMS Dreadnought' gerammt wurde. Die Medaille bietet damit einen fast tagesaktuellen Bezug zu einem modernen Kriegsmythos. Dem erfolgreichen Kampf des kleinen David gegen drei übermächtige Gegner folgt der jähe und frühe Tod des 33-Jährigen. Er erscheint auf der Rückseite als

Abbildung verkleinert

Bendorff, Hugo: Kapitänleutnant Otto Weddigen
Vorderseite: OTTO / WEDDIGEN. Brustbild von Otto Weddigen in Offiziersuniform von vorn, leicht nach links gerichtet. Signatur H Bendorff.
Rückseite: Ein nackter sterbender Jüngling mit erhobenen Armen zum Himmel emporschwebend, in der Linken ein mit Kranz geschmücktes Schwert haltend, am Horizont strahlende Sonne.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1916/298, Objekt-Nr: 18236270
Bronze, 108 mm
Datierung: 1915
Literatur: Steguweit 1998, Nr. 1 (dieses Exemplar).

Abbildung verkleinert

Bendorff, Hugo: General Hans von Beseler
Vorderseite: GENERAL v BESELER - NOWOGEORGIEWSK. Kopf des Generals Hans Hartwig von Beseler nach rechts.
Rückseite: Nach links schreitender nackter Zeus, mit beiden Händen Blitze schleudernd.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1916/318, Objekt-Nr: 18236268
Bronze, 102 mm
Datierung: 1915 – 1916
Literatur: Steguweit 1998, Nr. 2 (dieses Exemplar). Vgl. Zetzmann 2002, Nr. 4112 (in einer Ausführung als Silbermedaille, ohne Abbildung). Zweiseitiger Bronzeguss, Randpunze DS 60 19. - Der preußische Generaloberst und Politiker Hans Hartwig Beseler, seit 1904 von Beseler (1850 – 1921), belagerte mit seiner Armeegruppe die Festung Nowogeorgiewsk und eroberte sie vom 4. bis 20. August 1915. Wenige Tage später wurde die Armeegruppe wieder aufgelöst. – Von dieser Medaille existiert im Münzkabinett ebenfalls eine Silberprägung.

Abbildung verkleinert

Benter, Lotte: Mit Gott für König und Vaterland
Vorderseite: MIT GOTT FÜR KÖNIG VND VATERLAND. Brustbild eines Soldaten mit Pickelhaube und geschultertem Gewehr nach links. Am Rand rechts unten die Signatur L Benter 1915.
Rückseite: HERR / HILF / VNS! Zwei Frauen, eine sitzend, eine stehend, ihnen gegenüber ein Mädchen auf einem Hocker sitzend, darüber Aufschrift. Am rechten Rand die Signatur Lotte Benter.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1916/371, Objekt-Nr: 18234745
Eisen, 102 mm
Datierung: 1915
Literatur: Steguweit 1998, Nr. 6 (dieses Exemplar); Menadier 1917, 215.
Zweiseitiger Eisenguss, Randpunze DS 55 17.

nackter Jüngling und sonnenumstrahlte Lichtgestalt. Dieses Divinisierungsbild erinnert an das Lichtgebet von Hugo Höppener (Fidus) und zeigt den Einsatz des Jugendstils zur Vermittlung von Botschaften. Interessant an dieser Arbeit ist auch, dass Auftraggeber und Künstler auf jeden Hinweis zum biographischen Hintergrund verzichteten. Offensichtlich gingen sie davon aus, dass jeder den Soldaten kannte. Man kann diese Medaille auch als eine Art adhortatives Kriegerdenkmal allgemeiner Art verstehen, ging es dem Auftraggeber doch weniger um den persönlichen Verlust als um das ‚süß ist es, für das Vaterland zu sterben!'.

Eine weitere bemerkenswerte Arbeit ist die Rückseite einer Medaille auf General Hans von Beseler, die einen kraftvollen Blitze schleudernden Zeus zeigt. Die Wahl von Judas Ischariot als Motiv auf zwei weiteren Medaillen ist als Bildthema selten, in der formalen Umsetzung aber nicht ganz überzeugend.

Lotte (Charlotte) Benter (Benter-Bogdanoff)

Signaturen. LOTTE BENTER, LOTTE BENT oder Monogramm aus den Buchstaben LB

Geburts- und Sterbedatum von Lotte Benter sind bislang unbekannt. Sie studierte in Kassel bei Carl Hans Bernowitz. Für 1911 bis 1914 sind Entwürfe für die Kopenhagener Porzellanmanufaktur überliefert, danach lebte sie in Berlin und Pasewalk. Noch 1941 war sie auf der Kunstausstellung vertreten (E. Bannicke, in: Kluge und Weisser 2014, 51 und 93-102).

Julius Menadier hatte eine Vorliebe für Lotte Benter, der er die Erinnerungsmedaille an seinen verstorbenen Sohn Karl Menadier anvertraute. 12 Medaillen, 9 Guss-, 13 Wachs- und zahlreiche Gipsmodelle zu 21 Themen befinden sich im Besitz des Münzkabinetts. In ihren Arbeiten thematisiert Lotte Benter die Sicht der patriotischen Frau als Daheimgebliebene. Dies zeigt auch die hier ausgewählte Medaille auf einen Landsturmmann. Menadier erklärte, bei dem Dargestellten habe es sich um einen *‚während des Urlaubs auf der Straße aufgegriffenen Landsturmmann'* gehandelt. Für Menadier ist der Krieg eine Angelegenheit des ganzen Volkes, und nicht nur der Führer soll gedacht werden. Mit seiner Aussage versucht er zu suggerieren, man habe auch dem einfachen anonymen Soldaten ein Denkmal gesetzt. Von ihm, der nach der Aufschrift seinen Dienst ‚mit Gott für König und Vaterland' verrichtet, wird Pflichterfüllung erwartet. Auf der Rückseite der Medaille sind Mutter, Gattin und Tochter des Soldaten im Fürbittgebet vereint.

Für die Kunstgießerei Gladenbeck & Sohn schuf Lotte Benter 1915 sechs Eisenmedaillen zu den Themen Kriegers Abschied, Verwundetenpflege, einsame Wacht, Waffenbrüderschaft und marschierende Soldaten, die singend an die Heimat denken. Was Julius Menadier als *‚keck hingeworfene Modellierungen'* bezeichnete, die sich durch einen *‚starken Stimmungsgehalt auszeichnen'*, wirkt trotz guter plastischer Durchbildung der Figuren eher süßlich und genauso wenig überzeugend wie die vertiefte Randumschrift. Einige ihrer Arbeiten vor dem Hintergrund des sich hinziehenden Krieges (datiert 1916?), von denen nur Modelle überliefert sind, sind sowohl thematisch als auch in der Umsetzung interessanter. ‚Ihre Majestät, die Butterverkäuferin' ist eine Arbeit auf die Auswirkungen der Mangelwirtschaft und ‚Christus weint' erinnert an die zunehmende Zahl der Kriegstoten.

Abbildung verkleinert

Benter, Lotte: Segen ist der Mühe Preis (Bilder aus großer Zeit)
Vorderseite: 1914 – 1915 – SEGEN IST DER MÜHE PREIS! Ein an einen Baum gelehnter, sitzender Soldat wird von einer sich über ihn beugenden Frau am Kopf verbunden. Ganz rechts eine Tanne, darunter die Signatur LB als Monogramm.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1915/701, Objekt-Nr: 18234750
Eisen, 102 mm
Datierung: 1915
Literatur: E. Bannicke, in: Kluge und Weisser 2014, 94 A 2 (dieses Exemplar); Menadier 1917, 215.
Einseitiger Eisenguss, keine Randpunze. - Serie der Firma Gladenbeck & Sohn ‚Bilder aus großer Zeit'. Siehe auch Objektnummer 18234700, 18234748, 18234749, 18234751, 18234752.

Abbildung verkleinert

Benter, Lotte: Christus weint
Vorderseite: CHRISTVS – WEINT. Christusbüste mit Nimbus nach links. Der vom Betrachter nach links abgewendete Heiland bedeckt sein Gesicht mit seiner rechten Hand. Unten die Signatur LOTTE BENT[ER]. Auf Grundplatte modelliert.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1928/1140, Objekt-Nr: 18239164
Wachsmodell, 115 mm
Datierung: 1916(?)
Literatur: E. Bannicke, in: Kluge und Weisser 2014, 96 A 7 (dieses Exemplar).

Max Blichmann

geb. 1870

Signatur: Blichmann

Max Blichmann wurde am 15. Juni 1870 in Freiburg (Schlesien) geboren. Er war von 1894 bis 1900 Schüler von Ludwig Manzel und C. Heinemann an der Kunstgewerbeschule. Noch für das Jahr 1953 ist er in Berlin nachgewiesen.

Die Prägemedaille auf Feldmarschall von Mackensen ist eine Arbeit, bei der es schwer fällt, eine eigene künstlerische Handschrift zu erkennen. Auf die Rückseite setzte Blichmann einen Sinnspruch in der Handschrift des Feldmarschalls mit dessen Unterschrift. Die Übertragung der Handschrift wird hier genutzt, um durch den Autograph der Aussage mehr Authentizität zu verschaffen.

Blichmann, Max: Feldmarschall von Mackensen
Vorderseite: FELDMAR/SCHALL v. / MACKENSEN // VNSER / MARSCHALL / VORWÄRTS. Brustbild von Feldmarschall von Mackensen in der Uniform der Totenkopfhusaren von vorn mit Eisernem Kreuz und Pour le Mérite. Rechts am Rand Wappen. Unter Brustabschnitt vertieft signiert Blichmann.
Rückseite: Gott vertrauen u. der / eigenen Kraft! / Mackensen. Totenkopf zwischen Lorbeerzweigen, darunter Wiedergabe des Ausspruchs von Mackensen in Sütterlin. Darunter der Stern des Schwarzen Adlerordens.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1931/1101, Objekt-Nr: 18242639
Silber, 39,4 mm
Datierung: 1915
Literatur: Vollmer I 1953, 231 (zum Künstler).
August von Mackensen (1849 – 1945), preußischer Generalfeldmarschall, stieg als Offizier bis zum Adjutanten Kaiser Wilhelms II. auf und wurde von diesem 1899 geadelt. Militärische Erfolge im Ersten Weltkrieg brachten ihm Ehrungen ein. Die Beischrift auf der Vorderseite ‚unser Marschall Vorwärts' suggeriert Bezüge des modernen Krieges zur Kriegsführung des 19. Jahrhunderts und zum Sieger der Völkerschlacht von Leipzig 1813, General Gebhard Leberecht von Blücher, dem dieser Spitzname gegeben wurde.

Abbildung verkleinert
Bosselt, Rudolf: Gründung der Universität Frankfurt
Vorderseite: DER UNIVERSITAET / FRANKFURT A. MAIN. / UND IHREN LEHRERN / ZUM 18. OKTOBER 1914 / DAS KURATORIUM. In einem Oval Athena mit Ägis, Helm, Lanze und Eule. Darunter Aufschrift in fünf Zeilen. Am Rand oben rechts die Signatur RUD. BOSSELT.
Rückseite: ALS HOCHBURG DES GEISTES / HAT DICH GESCHAFFEN / IN WEHR UND WAFFEN / EIN EISERN GESCHLECHT / IHR WAECHTER DES BAUS / NUN HUETET DAS HAUS / ZU DEUTSCHLANDS EHRE / IN FORSCHUNG UND LEHRE / TREU WAHR UND GERECHT. Aufschrift in neun Zeilen zwischen drei sechsstrahligen Sternen.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. Ohne Nummer, Objekt-Nr: 18234647
Bronze, 148 x 81 mm
Datierung: 1914
Literatur: Losse 1995, 167 WVZ Med 97 mit Abb.

Abbildung verkleinert
Bosselt, Rudolf: Freiwillige Liebestätigkeit
Vorderseite: FREIWILLIGE LIEBESTÄTIGKEIT. Eine nach links gerichtete Frau hält mit beiden Händen eine Schale. Am rechten Rand die Signatur RUD BOSSELT.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. Ohne Nummer, Objekt-Nr: 18235232
Bronze, 82 mm
Datierung: 1915
Literatur: Losse 1995, 168 WV Med 99 a; E. Bannicke in: Kluge und Weisser 2014, 103 (dieses Exemplar).
Einseitiger Bronzeguss. – Der einseitige Guss diente als Modell für eine Dankesmedaille, möglicherweise für die Stadt Magdeburg oder eine dort ansässige karitative Organisation.

Rudolf Bosselt
1871 – 1938
Signatur: RUD BOSSELT

Rudolf Bosselt war als Bildhauer und Medailleur tätig. Für eineinhalb Jahrzehnte leitete Bosselt ab 1911 als Direktor die Magdeburger Kunstgewerbeschule. Rudolf Bosselt war einer der wichtigen stilprägenden Medailleure, der sich auch in Schriften zur zeitgenössischen Medaillenkunst äußerte. Sein Werkverzeichnis umfasst 156 Arbeiten über einen Zeitraum von ca. 1893 bis 1936 (Losse 1995, 119-192).

Rudolf Bosselts Medaillenbeiträge während des Ersten Weltkrieges sind überschaubar. Es lassen sich lediglich neun Arbeiten aus dem Zeitraum von 1914 bis 1918 zu dem Weltkriegsthema in Bezug setzen. Zur Gründung der Frankfurter Universität entstand eine zweiseitige Plakette mit einer lanzentragenden Athena, die der Universität und ihren Lehrern zum 18. Oktober 1914 gewidmet wurde. Diese Plakette mit der bewehrten Göttin der Weisheit ging auf die Initiative des ehemaligen Frankfurter Oberbürgermeisters Franz Adicke zurück, der wenige Monate nach Kriegsbeginn auch den Rückseitentext verfasste und das *‚eisern Geschlecht in Wehr und Waffen‘* pries, das die Hochschule gegründet habe. Rudolf Bosselt konnte sich nicht entschließen, sich an der Edition der Deutschen Schaumünze zu beteiligen. Seine ausführliche Absage an Julius Menadier im Februar 1915 enthält verschiedene Argumente. Eingangs beklagt er: *„Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, dass ich von den Erzeugnissen, die die Industrie bei uns auf den Markt geworfen hat, gerade so angewidert bin wie Sie und dass auch ich den Wunsch hätte, wir hätten an Stelle all dieser Schundmedaillen und Plaketten anständige Kunst herausbringen können.“* (Steguweit 1998, 29 f.). Das Publikum sei nicht in der Lage, gut von schlecht zu unterscheiden. Übermächtig erscheint ihm *„eine Schundindustrie, die das Gewissen, das ihr fehlt, durch eine unheimliche Fixigkeit ersetzt“*. Er weist dann darauf hin, dass er sich durchaus mit einigen Arbeiten beteiligt habe. Da er das Reduktionsverfahren für Prägemedaillen ablehnt, schneidet er direkt in den Stahl. Für ein auf diese Weise hergestelltes Prägewerkzeug kalkuliert er eine Arbeitszeit von vier Wochen, die er aufgrund plastischen Arbeitens nicht erübrigen könne. Gerne würde er zwar Porträtmedaillen auf führende Militärs schaffen, doch lehnt er Arbeiten nach Fotografien entschieden ab. *„Vermitteln Sie mir Sitzungen bei einem unserer Heerführer und ich bin bereit“*, for-

Bosselt, Rudolf: Provinzialverwaltung Sachsen
Vorderseite: PROVINZIAL-VERWALTUNG / DER PROV. – SACHSEN / 19–14 // 1917. Links ein Wilder Mann, rechts ein Ritter im Harnisch. Beide halten an einer Stange Fahnen mit Wappen, inmitten der Männer das sächsische Wappen mit verziertem Helm. Im Abschnitt Jahreszahl.
Rückseite: FÜR TREUE ARBEIT - IN SCHWERER ZEIT -/ DURCHHALTEN. Links und rechts eines Schwertes je drei Getreideähren, zusammengehalten von einem Schriftband.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin Acc. 1920/939, Objekt-Nr: 18235084
Eisen, 88,5 mm
Datierung: 1917
Literatur: Losse 1995, 170 WVZ Med 107 (dieses Exemplar).
Zweiseitiger Eisenguss. - Dankesmedaille der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen für geleistete Arbeit im Ersten Weltkrieg.

dert er Menadier abschließend auf. Erst 1918 entstanden zwei Porträtplaketten auf Generaloberst von Beseler und den General Freiherr von Lyncker. Mit zwei Arbeiten hat sich Bosselt an den Erinnerungszeichen zum Ersten Weltkrieg beteiligt. 1916 entstand eine ‚Erinnerungsmedaille der Grafschaft Wernigerode' und 1918 eine ‚Erinnerungsmedaille des Kriegswirtschaftsamtes Magdeburg für die Jungmannenorganisation'. Insgesamt überwiegen Arbeiten, die die Menschen zuhause stärken sollten. Bei der Medaille ‚Freiwillige Liebestätigkeit' handelt es sich vielleicht um den in dem Brief an Menadier erwähnten Abguss eines Entwurfes einer Medaille, die im Auftrag des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Oehler entstand und zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes in Deutschland und Österreich verkauft werden sollte. Für das Rote Kreuz der Stadt Merseburg sind für das Jahr 1916 zwei Medaillen überliefert. Die mit Öse versehene Medaille für den Nationalen Frauendienst in Magdeburg (1917) zeigt auch ikonographisch die Verbindung von Krieg und Fürsorge. Das senkrecht stehende Schwert wird von zwei gekreuzten Füllhörnern gerahmt. Bei der Medaille der Provinzialverwaltung Sachsen von 1917 ist ebenfalls das senkrecht stehende Schwert verwendet. Es wird hier durch je drei Kornähren gerahmt. Die Widmungsschrift lautet ‚FÜR TREUE ARBEIT IN SCHWERER ZEIT'. Diese Aussage wird noch durch ein beschwörendes ‚DURCHHALTEN' verstärkt. ◊

ABKÜRZUNGEN

Kluge und Weisser 2014 = B. Kluge und B. Weisser (Hrsg.): Gold gab ich für Eisen. Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille. Das Kabinett 14 (Berlin 2014): mit Index zu den Arbeiten der genannten Medailleure im Besitz des Münzkabinetts.
Losse 1995 = V. Losse: Rudolf Bosselt. Erneuerer der deutschen Medaillenkunst. Bildhauer und Reformpädagoge. Mit Werkverzeichnis der plastischen Arbeiten (1995). Letter-Schriften Band 4.
Menadier 1917 = J. Menadier: Der Geist der deutschen Schaumünze zur Zeit des Weltkrieges. BMF 52, 1917.
Steguweit 1998 = W. Steguweit: Das Münzkabinett der Königlichen Museen zu Berlin und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe und Medaillenedition zum Ersten Weltkrieg. Das Kabinett 5 (1998).
Vollmer I 1953 = H. Vollmer (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. Zwanzigstes Jahrhundert, Bd. 1, von Aa bis Dzubas (1953).
Zetzmann 2002 = G. Zetzmann: Deutsche Silbermedaillen des I. Weltkriegs auf die militärischen Handlungen und denkwürdigen Ereignisse von 1914 bis 1919 (2002).

Die Medaillen sind online publiziert: www.smb.museum/ikmk. Sie werden auch in dem Medaillenportal zur Deutschen Kunstmedaille ab 1871: www.medaillenkunst.de zur Verfügung gestellt.

Redaktionsschluss für die September-Ausgabe:
23. Juli 2014

Anzeigenschluss für die September-Ausgabe :
23. Juli 2014

Erscheinungstermin für die September-Ausgabe :
20. August 2014